



Arbeitskreis Internationale Politische Ökonomie

TAGUNGSBERICHT

www.ipo.uni-wuppertal.de



Themenoffene TAGUNG
der IPÖ-NachwuchswissenschaftlerInnen
30. bis 31. März 2011

JAHRESTAGUNG **Neuere Theorien der**
Internationalen Politischen Ökonomie
31. März bis 01. April 2011

Kombinierte Nachwuchs- und Theorietagung des AK Internationale Politische Ökonomie

Die Jahrestagung des Arbeitskreises IPÖ (im Frühjahr) war ein voller Erfolg. Über 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften nahmen an der kombinierten Nachwuchs- und Theorietagung an der Universität Wuppertal teil. Innerhalb des Arbeitskreises war es das erste Mal, dass eine Konferenz für NachwuchswissenschaftlerInnen organisiert wurde. Neben den lebendigen Diskussionen zwischen den zum Teil sehr verschiedenen ausgerichteten Forschungsvorhaben, war die Tagung geprägt von einer theoretischen und methodischen Vielfalt: Neben quantitativen Methoden und dem Varieties of Capitalism Ansatz, fanden sich z.B. feministische, materialistische, poststrukturalistische, neogramscianische und kritisch-dialektische Ansätze. Diese Pluralität wurde sehr positiv wahrgenommen – es herrschte eine Atmosphäre vor, in der wohlwollend-kritisch miteinander diskutiert und debattiert wurde. Die Idee, eine Nachwuchstagung im Bereich der Internationalen Politischen Ökonomie anzubieten fand großen Anklang. Nicht nur soll so ein kontinuierlicher Austausch von Promovierenden und Dozenten der IPÖ entstehen. Auch soll auf diese Weise das Feld der IPÖ im deutschsprachigen Raum insgesamt gestärkt und vorangetrieben werden. Angedacht ist, die Nachwuchstagung zu einem regelmäßigen und festen Bestandteil des Arbeitskreises werden zu lassen. Im Folgenden der ausführliche Bericht der themenoffenen Nachwuchstagung.

Der Arbeitskreis Internationale Politische Ökonomie (IPÖ) und die Bergischen Universität Wuppertal veranstalten mit freundlicher Unterstützung vom Zentrum für Graduiertenstudien der Bergischen Universität eine erste themenoffene Tagung für IPÖ-NachwuchswissenschaftlerInnen vom 30. bis 31. März. Für die Tagung reisten über 30 Wissenschaftler aus allen Teilen Deutschlands, aber auch aus Großbritannien, den Niederlanden oder der Schweiz nach Wuppertal, um über aktuelle Forschungsperspektiven in der IPÖ zu diskutieren. Die Vorträge über die Promotionsvorhaben der Nachwuchswissenschaftler spiegeln dabei sowohl theoretisch als auch empirisch die Vielfalt und Interdisziplinarität des Forschungsgegenstandes IPÖ wieder.

Die Vorträge des ersten Podiums beschäftigten sich mit dem "Spielarten des Kapitalismus"-Ansatz (VoC) zum Vergleich nationaler politischer Ökonomien. Nicole Herweg kritisierte in ihrem Vortrag die Annahme, dass in nationalen Kapitalismusvarianten ein je spezifischer Typus "emblematischer Firmen" prägend sei, als vereinfachend. Anhand einer "Mikro"-Analyse von Firmenstrukturen in Deutschland zeigte sie, dass die interne Diversität

deutlich größer ist, als gemeinhin durch die VoC-Perspektive zur Kenntnis genommen wird. Matthias Ebenau beschäftigte sich mit jüngeren Erweiterungen des Ansatzes auf Ökonomien jenseits der klassischen Triade aus Nordamerika, Westeuropa und Japan. Ausgehend von einer Kritik von VoC argumentierte er, dass diese Erweiterungen von kleineren Fortschritten, vor allem aber von der Persistenz bestehender und dem Aufkommen neuer theoretisch-konzeptioneller Defizite -wie übermäßiger Firmenzentriertheit und methodologischem Nationalismus - geprägt sei. Nikolas Rathert nutzte den VoC-Ansatz als Hintergrundfolie um die nach Herkunft differenzierten Auswirkungen von ausländischen Direktinvestitionen auf Arbeitsrechte in den Zielländern zu analysieren. In einer quantitativen Analyse zeigte er, dass Investitionen aus koordinierten Marktökonomien im Allgemeinen stärker positive Auswirkungen auf Arbeitsrechte haben, als solche aus liberalen Ökonomien. Michael M. Franke beschäftigte sich schließlich mit staatlicher Industriepolitik im Kontext der Weltfinanzkrise. Er ergänzte die institutionalistische Perspektive von VoC um weitere gesellschaftliche Faktoren, um in vergleichender Perspektive die unterschiedlichen Arten

und Niveaus staatlicher Intervention in Deutschland, Großbritannien und Italien zu untersuchen.

Die Referenten des zweiten Podiums diskutierten Aspekte internationaler Kooperation und Umweltfragen. Deniz Erdem trug über den Zusammenhang von FDI und Energieeffizienz vor. Seine theoretisch und ökonomisch hergeleitete These postulierte, dass FDI über verschiedene Mechanismen wie Technologietransfer und Substitution ineffizienter Industriezweige die Umweltqualität im Gastland verbessern kann. Der empirische Test an 12 Ländern verweist auf einen positiven Zusammenhang zwischen FDI und Energieeffizienz. Der Vortrag von Wolfgang Dietz behandelte die Bildung internationaler Regime innerhalb komplexer Politikbereiche. Am Beispiel von Climate-Engineering erläuterte er aus theoretischer Sicht, dass Unsicherheiten über Kausalbeziehungen insbesondere im Bereich Umwelt und Klima besondere Herausforderungen für kollektives Handeln und internationale Abkommen darstellen. Er argumentierte, dass auf Grund der unsicheren Kausalbeziehungen Kosten-Nutzen-Analysen stark von mentalen Modellen der Akteure abhängen und deshalb kognitivistische Analyseansätze zur Untersuchung von internationaler Regimebildung in diesen Fällen zielführend seien. Auch Holger Janusch beschäftigte sich in seinem Vortrag mit internationaler Kooperation. Er ging der Frage nach, warum internationale Verhandlungen scheitern. Zunächst leitete er aus der theoretischen Debatte mehrere Hypothesen über Erfolg und Misserfolg internationaler Verhandlungen ab. Dabei wies er darauf hin, dass die abhängige Variable der Verhandlungen in der bisherigen Forschung dichotom in „erfolgreich“ und „gescheitert“ operationalisiert wurde. Er erweiterte dies in ein vielschichtiges Modell, das mehrere Typen von gescheiterten Verhandlungen umfasst. Ruth Beckmann untersuchte anhand des Stahlsektors in vier Ländern die Frage, warum Länder auf gleiche Rohstoffshocks unterschiedlich reagieren. Neben der Industriestruktur, also ob ein Land vor allem Rohstofflieferant oder Konsument ist, wird die Rohstoffpolitik von der

institutionellen Organisationsstruktur des Sektors bestimmt. Im letzten Beitrag des Panels erforschte Babara Brandl die Vermarktung von Saatgut in kapitalistischen Gesellschaften und die Rolle der Natur in diesem Prozess. Brandl zeigte, dass die Durchsetzung der Rechte geistigen Eigentums Saatgut vollständig in eine Ware verwandelt hat.



Gästehaus am Campus Freudenberg

Das dritte Panel umfasste Arbeiten zum Thema „Arbeits- und Menschenrecht“. Kathrin Dümig fragte im Rahmen einer quantitativen Analyse nach den politischen, sozialen und kulturellen Determinanten der unterschiedlichen Arbeitslosen- und Beschäftigungsquoten von 23 etablierten OECD-Ländern. Ein Schwerpunkt ihrer empirischen Analyse lag darin, die verschiedenen unabhängigen Variablen einzuteilen in Strukturvariablen – worunter alle politischen und politisch-institutionellen Erklärungsvariablen fallen (z.B. Regierungsparteien) – und Instrumentenvariablen, also alle Faktoren, mit deren Hilfe die politisch-institutionellen Variablen Einfluss auf Arbeitslosigkeit und Beschäftigung nehmen können (z.B. der Einsatz aktiver Arbeitsmarktpolitik). Johann Fortwengl beschäftigte sich – eingebettet in den theoretischen Rahmen der „Varieties of Capitalism“-Literatur sowie den Ansatz unternehmensspezifischer Produktionsmodelle – mit der Frage, ob private Akteure wie multinationale Konzerne einen Beitrag zu institutionellem Wandel in den Zielländern ihrer Investitionen leisten können. Für die deutsche Automobilindustrie in Mittelosteuropa konnte er erste Hinweise darauf finden, dass diese Unternehmen tatsächlich versuchen, Eigenschaften der koordinierten Marktwirtschaft ihres Heimatlandes

(wie das duale Ausbildungssystem) in das Zielland zu transferieren.

Die Vorträge des vierten Panels zur themenoffenen Tagung der IPÖ-NachwuchswissenschaftlerInnen beschäftigen sich mit spezifischen Ansätzen zu Handel und Finanzen sowie aktuellen Krisenerscheinungen in der Europäischen Union. Richard Meyer-Eppler geht in seinem Beitrag der Frage nach, ob sich Deutschlands rigide Position (als größtes Gläubigerland in der Eurozone) in der aktuellen Wirtschafts- und Schuldenkrise in makroökonomischen Analysen wiederfindet. Anna Hechinger beschäftigt sich mit der systematischen Erklärung der Politisierung der Europäischen Währungsunion in den öffentlichen Debatten von vier Euro Staaten: Deutschland, Frankreich, Irland und Österreich. Meropi Tzanetakis spannt in ihrem Projekt einen Bogen vom illegalen Drogenhandel in der EU - auf der Ebene des Großhandels - zur grundlegenden Konzeption des Europäischen Binnenmarktes. Tzanetakis geht der Frage nach, ob die Implementierung des Europäischen Einheitsmarktes begünstigende Elemente für Drogenhandel in der EU mit sich bringt. Robert Lepenies beschäftigt sich mit der Frage der normativen Handelstheorie, „was macht eine gute Handelspolitik aus?“. Während es unter ÖkonomInnen, besonders unter VertreterInnen der Neoklassik ein uneingeschränkte Zustimmung zur Liberalisierung von Handel gibt, stellen politische PhilosophInnen diesen Konsens in Frage und hinterfragen ihn.

Das letzte Podium präsentierte Perspektiven der Internationalen Politischen Ökonomie, die sich um eine umfassende gesellschaftliche Verortung politökonomischer Prozesse bemühen. Christian Scheper diskutierte in seinem Vortrag die Konsequenzen der Implementierung von Menschenrechtspolitik in globalen Produktionsnetzwerken. Zur Analyse entwickelte er einen hegemonie- und diskurstheoretischen Ansatz, der die widersprüchlichen Effekte der Implementierung sichtbar werden lässt. Nikolai Huke prüfte am Beispiel der kritischen Europaforschung die Folgen einer mangelnden Beachtung von Alltagspraxen in der Internationalen Politischen Ökonomie. Brüche und Transformationspotenziale - so seine These - könnten durch diese Leerstelle nur unzureichend in den Blick genommen werden.

In der Abschlussdiskussion war die Evaluation der ersten Tagung der IPÖ-NachwuchswissenschaftlerInnen ein zentraler Punkt. Die TeilnehmerInnen lobten vor allem die angenehme und konstruktive Atmosphäre und Organisation der Veranstaltung. Der Vorschlag, die Tagung jährlich zu veranstalten, stieß auf große Zustimmung von allen NachwuchswissenschaftlerInnen. Der Arbeitskreis freute sich dabei nicht nur über das positive Feedback, sondern auch über die Bereitschaft vieler TeilnehmerInnen, sich bei der Planung und Organisation zukünftiger Tagungen aktiv zu engagieren.